

am besten zu betrügen sei. Eine besonders lehrreiche Illustration empfängt dieses Kapitel durch die in neuerer Zeit zur brennenden Frage gewordene Ueberhandnahme der Lebensmittelfälschungen. Jetzt schreibt z. B. die „Deutsche Landes-Ztg.“: Es ist festgestellt, daß Alaun oder Kaltwasser dem Brodteige beigemischt wird, um ihn weicher zu machen; Jalappenwurzel wird ferner genommen, um die stopfende Wirkung des Alaun aufzuheben. Wer bemerkt aber die mineralischen Substanzen, durch welche man das Gewicht des Brodes erhöht? Wer untersucht den Schwindel der angepriesenen Backpulver? Wo ist die Möglichkeit geboten, den Gyps zu finden, der mit dem sogenannten Kunstmehl gemengt wird? (Darüber hat Herr Helmrich aus Chemnitz in seinem im hiesigen Gewerbeverein gehaltenen Vortrage über „Verfälschung der Lebensmittel“ sich des Näheren ausgesprochen. D. Red.) Ist doch die Frechheit so weit gegangen, daß ein Rotterdammer Haus reinen Gyps als Mehl in den Handel gebracht hat! Aber es bedarf dieser groben Betrügereien gar nicht, um die ganze Tragweite unserer Bedenken zu steigern. Dr. Schulze in Braunschweig hat festgestellt, und zwar auf Veranlassung des Directors einer Dampfmühle, der die Konkurrenz mit gefälschtem Weizengries nicht mehr ertragen konnte, daß die angeblichen Weizengriesproben zu 30—40 pCt. mit Reiskries oder Maisgries versetzt waren. Thatsache ist nun, daß 100 Kilo Weizen etwa 24 Mark kosten, dagegen 100 Kilo Mais nur 16 Mark. Das wäre aber nur die finanzielle Beschädigung, die andere Seite der Frage ist wesentlich. Reis und Mais enthalten nämlich erheblich weniger Protein als Weizen, führen also viel weniger blutbildende Substanzen dem Körper zu und die hornartigen Maisstücke sind ungleich schwerer verdaulich. Nun besteht die hauptsächlichste, oft die einzige Nahrung von tausend und aber tausend Kindern nur aus verfälschter Milch und dem werthlosen Backwerk — der Indifferentismus zahlloser Eltern geht dabei gelassen und unbesorgt seinen alten Weg des Schlendrians — Milch ist Milch, Brod ist Brod, Semmel ist Semmel —, gleichgiltig, welcher Unfug damit getrieben wird! Es ist Pflicht jedes gesinnungstüchtigen Organs, immer wieder und wieder im Publikum die Frage des Verständnisses für die Qualität der täglichen Nahrungsmittel anzuregen, und es ist eine leere Phrase, wenn man behauptet, die Errichtung der Lebensmittel-Centralstationen und das schärfere Auge des Gesetzes würden den Handel beeinträchtigen oder lahm legen. Nichts von alledem wird geschehen. Mit peinlicher Sorgsamkeit kontrolliren die landwirtschaftlichen Versuchstationen den künstlichen Dünger bis auf ein Minimum seiner Procente in Stickstoff, Phosphorsäure u. s. w. Wo ist ein analoges Eingreifen in das viel tiefer einschneidende Quantum der vielen Tausende von Centnern verfälschter Butter, verfälschter Gewürze, verfälschter Eichorien, vor Allem des „täglichen Brodes“, das Blut, Leben, Arbeitskraft geben soll? An den Pranger der Verachtung mit allen diesen Betrügern, die statt der Lebensmittel für den sauer verdienten Groschen die Krankheitskeime in Hütte und Palast tragen — wenn irgendwo Schonung unangebracht ist, dann ist's an dieser Stelle.

Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Ein längeres Telegramm aus Kasanlik, wo zur Zeit noch das russische Hauptquartier weilt, meldet Ausführliches über das Einrücken in Adrianopel, über die erste Organisation der dort von russischer Seite eingesetzten Behörden und über das weitere Vordringen russischer Truppen über Adrianopel hinaus. Den amtlichen Nachrichten zufolge sind die letzteren zunächst in drei Kolonnen weiter vorgegangen: in östlicher Richtung auf das etwa zehn Meilen entfernte Kirk-Kilisse zu (welches der Vereinigungspunkt der Straßen ist, die von hier ostwärts zum Schwarzen Meere, südwärts zu der nach Konstantinopel ziehenden Hauptstraße, westwärts nach Adrianopel und nordwärts nach dem Eminieh-Balkan führen); in südöstlicher Richtung auf Lüle-Bergas zu (an der Hauptstraße von Adrianopel nach Konstantinopel, ungefähr halbwegs zwischen Adrianopel und dem mehrgenannten Tschataldscha) und in südlicher Richtung, längs der Maritza, auf den Knotenpunkt Kuldü-Bergas (in der Gegend von Dimetofa oder Demotika und Uzun-Köprü), von welchem aus in zunächst scharf östlicher Biegung die von Adrianopel kommende Eisenbahn weiter nach Konstantinopel und in südsüdwestlicher eine Zweigbahn nach Aenos, Mündung der Maritza, zum ägäischen Meere führt. Diese Marschrichtungen lassen erkennen, daß es der russischen Heeresleitung zunächst mehr als auf offensives Vorgehen im eigentlichen Sinne des Wortes darauf ankommt, die in Adrianopel gewonnene Position mit einem nach allen Seiten auf mindestens 5—10 Meilen gesicherten Umkreise zu umgeben, die feindlichen Verbindungen zwischen den beiden Hauptstädten der europäischen Türkei durchaus aufzuheben, die eigenen Verbindungen dagegen nach allen Richtungen hin zu sichern. In diesem Sinne kennzeichnet sich zunächst der Vormarsch russischer Truppen, zumeist Entsendungen von Kavallerie, durchaus als eine selbst in der gelungensten Offensive militärisch gebotene defensive Maßregel, keineswegs aber als der Ausgangspunkt eines schon jetzt beabsichtigten ferneren Vorgehens gegen Konstantinopel oder gar gegen Gallipoli.

— Die Aussichten auf einen nahen Frieden sind über Nacht wieder gestiegen, dies ist der kurze Inhalt der vielen über die Orientfrage vorliegenden Telegramme. Wenn die Konstantinopeler Nachrichten der „Köln. Ztg.“ und des „Daily Telegraph“ sich als richtig herausstellen, dann würden schon Sonnabend die Präliminarien unterzeichnet worden sein, da die Pforte alle Bedingungen Rußlands ange-

nommen haben soll. Erst nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes wird der Inhalt des Vertrages bekannt werden. Eine gewisse Bestätigung obiger Nachricht dürfte auch wohl in den neuesten Mittheilungen des sonst gut unterrichteten „Berl. Tzbl.“ zu finden sein. Dasselbe schreibt: Wie uns mitgeteilt wird, sei in Kasanlik der Waffenstillstandsvertrag bereits am Donnerstag Mittag unterzeichnet worden, während schon am Mittwoch auf allen Punkten in Rumelien eine thatsächliche Waffenruhe eingetreten war. Diese Mittheilung wird in hiesigen diplomatischen Kreisen, die in vorliegendem Falle als unterrichtet gelten müssen, bestätigt, obgleich bis zur Stunde noch keine offizielle russische Meldung darüber eingetroffen ist. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß dagegen die „Agence Havas“ aus Konstantinopel unterm 25. d. meldet: Die Pforte hat die Friedensbedingungen Rußlands angenommen. Die Friedens-Präliminarien sollen morgen (Sonnabend) in Adrianopel unterzeichnet werden, wohin sich die Bevollmächtigten begeben haben. Der anscheinende Widerspruch zwischen unserer Meldung und derjenigen der „Agence Havas“ liegt darin, daß die Russen bisher darauf bestanden, zuerst die Friedenspräliminarien abzuschließen und dann den Waffenstillstand zu gewähren; während sie jetzt sofort, nachdem nur die Pforte sich für die Annahme der Friedensbedingungen formell erklärt hat, angeblich die Waffenruhe vorgehen ließen. Die aller nächste Zeit muß die Lösung dieser anscheinenden Widersprüche aufklären, die wir hiermit einfach angedeutet haben wollen.

— Nach dem „Daily Telegraph“ sind die von der Pforte unterzeichneten Präliminar-Bedingungen folgende: Serbien wird unabhängig, Montenegro erhält Antivari und einen Theil des Sees von Stutari, sowie in der Herzegowina die Festung Nicis und Spuz. Rußland behält Batum, Kars und Erzerum; Letzteres, bis die Pforte eine auf 20 Millionen Pfund bemessene Kriegsentschädigung bezahlt hat. Die Dardanellen werden für russische Kriegsschiffe freigegeben. Die Autonomie Bulgariens wird analog jener Autonomie festgesetzt, welche die Pforte im Jahre 1860 dem Libanon gewährte. Die Pforte ernennet, nach eingeholter Zustimmung der Mächte, einen christlichen Gouverneur. Das autonome Bulgarien erstreckt sich bloß bis zum Balkan. Ein Theil der russischen Armee schiffet sich in Konstantinopel ein, wofelbst der Großfürst Nikolaus wahrscheinlich den Frieden unterzeichnen wird. Dies soll indeß ohne eigentliche Besetzung der türkischen Hauptstadt, lediglich als Gevughnung für die militärische Ehre Rußlands geschehen.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig. Herr Operndirector Angelo Neumann ist dieser Tage in Bayreuth gewesen, und ist es ihm gelungen, die zwischen Richard Wagner und der Direction des Stadttheaters seiner Zeit schwebenden Differenzen vollständig auszugleichen. Das Aufführungsrecht des großartigen Werkes „Der Ring des Nibelungen“ ist nun definitiv für das Leipziger Stadttheater erworben, und das Studium desselben wird sofort in Angriff genommen werden, so daß schon im Laufe des Monats April der erste Theil dem hiesigen Publikum zu Gehör gebracht werden wird.

— Baugen, 25. Januar. Die immer mehr zunehmende Verfälschung der Nahrungs- und Genussmittel hat, wie die hiesigen „Nachr.“ mittheilen, die Apotheker des pharmaceutischen Kreisvereins des Regierungsbezirks Baugen veranlaßt, ein Untersuchungsbureau für Nahrungs- und Genussmittel, sowie für tägliche Verbrauchsgegenstände, auch technische Artikel und chemische Fabrikate, zu errichten. Der ausführliche Prospect sowie die Tage der zu berechnenden Gebühren wird demnächst zur Veröffentlichung gelangen.

— Döbeln, 24. Januar. „Ein fetter Concur“ geht jetzt seinem Ende zu. Es ist der des früheren Bürgermeisters Schwabe, der lange Jahre in Kößchenbroda lebte. Die „Kößchenbr. Ztg.“ meldet, daß in dem volle 14 Jahre währenden Proceß an 130,000 Thlr. Kosten erwachsen sein sollen; die 504 Gläubiger haben bereits 62 Proc. erhalten und steht noch ein Rest seitens des Königl. Gerichtsamtes Döbeln nachstens zu erwarten.

— In der ehemaligen vogtländischen, jetzt böhmischen Grenzstadt Graßlitz spielte sich dieser Tage ein Vorfall ab, der in allen Kreisen der Bevölkerung das allergrößte Aufsehen erregte. Dienstag vor vierzehn Tagen in der Abendstunde wollte der dortige Bürger und Mühlenbesitzer Herr W. L. in der Post-Expedition eine Geldsendung zur Absendung bringen. Nachdem er dieselbe deponirt hatte und auf den Empfangschein wartete, unterzog der Postvorstand die Notizen (5 fl.-Scheine) einer sorgfältigen Prüfung und erklärte schließlich dieselben für falsificate, da auf besagten Scheinen die Seriennummer statt in rother in schwarzer Färbung vorhanden war. Er eilte, die polizeiliche Meldung zu machen, worauf Herr L. denn auch noch desselben Abends durch die Gendarmerie mit Arrestzettel des städt. Gemeindedieners dem Gerichtsgefängniß eingeliefert wurde. Selbstverständlich unterzog man auch die Wohnung, die Kasse, Papiere x. des Inhabers einer genaueren Untersuchung, wobei man nichts Verdächtigtes fand; eine größere Summe in österreichischem und deutschem Gelde, welche Frau L. freiwillig übergab, überlieferte man arderu Tage dem Bezirksgerichte. Eine abermalige, genauere Prüfung der bewussten Banknoten ergab jedoch, daß sie zwar aus früheren Jahrgängen stammend und deshalb wenig circulirend, aber doch keine falschen seien. Die Farbe der Seriennummern jener alten Scheine sei schwarz gewesen. Daraufhin wurde Herr L. Donnerstag Mittag der Haft entlassen. Das Geld ist am Sonnabend vom k. k. Kreisgericht Eger als vollkommen echt zurückgelangt, und dem Eigenthümer wieder zugestellt worden.

Ne
wählte
Schmer
mußte.
noch im
Rau
gewonn
schlag
Sieb m
Se
brach f
stammel
verdiene
K
dicht au
braver,
wir Alle
einmal
wort erh
W
Leiden
Ramen.
nach ein
in die
E
und die
leben, v
danke
Hals w
rückhalte
Bitte ha
D
abwehr
nichtet
D
glücklich,
fürlich
Der wied
ung, wä
ich habe
Neuem,
Beschwa
Ed
W
hervor.
ich zu
Ne
arten bra
damit gu
zögernd
der Först
Ed
nach. W
Jeg
ha, ha,
seiner Br
als hätte
D
Lüge freu
Für
Erdenglü
das war
elendeste
nung auf
doch wied
vergänglich
voll ihm
Er hatte
vorbei,
machte er
Wohl wa
in's Herz,
dankebare
mächtig a
Kleine!
Eduard f
— jetzt e
lieben, fi
Segen ru
Es r
zogen. E
Derjen de